



«Politisch ist Schaden entstanden»

Thomas Hurter (46), Sicherheitspolitiker und Pilot, zum Kampfjet-Entscheid

INTERVIEW: MARTIN FURRER

Nationalrat Thomas Hurter (SVP, SH) ist Präsident des Unterausschusses in der Kommission für Sicherheitspolitik, welche die Kampfjet-Beschaffung begleitet. Er kritisiert Ueli Maurers Antrag, auf die Beschaffung zu verzichten.

BAZ: Herr Hurter, hat die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) mit Ueli Maurer neuerdings einen Vertreter im Bundesrat?

THOMAS HURTER: Nein, das wäre nun wirklich etwas überspitzt formuliert.

SVP-Verteidigungsminister Maurer tut aber genau das, was auch die GSoA fordert: Er will die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge verhindern.

Man muss Maurers Situation verstehen. Auf der Armee und damit auch auf Departementschef Maurer lastet ein grosser Spardruck. Im Verteidigungsdepartement ist angesichts der knappen Finanzen ein Verteilungskampf ausgebrochen.

Zwischen wem genau läuft dieser Verteilungskampf: Zwischen dem Heer und der Luftwaffe? Und wer hat darauf gedrängt, die Flugzeugbeschaffung abzublasen? Armeechef André Blattmann oder Ueli Maurer selber?

Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Können Sie es nicht sagen, oder wollen Sie es nicht verraten?

Ich möchte mich nicht dazu äussern. Klar ist aber: Die Armee hat zu wenig Geld. Klar ist für mich aber auch: Es ist der falsche Moment, jetzt auf den Teilersatz der Tiger-Kampfjets zu verzichten. Selbst eine Verschiebung der Beschaffung käme faktisch einem Abbruch der Beschaffung gleich und ist darum aus meiner Sicht abzulehnen.

Jetzt übertreiben Sie aber.

Nein, denn das Überleben der Schweizer Luftwaffe und der Armee würde insgesamt massiv infrage gestellt. Die Luftwaffe brauchen wir ja nicht nur für den Verteidigungsfall. Sondern auch für luftpolizeiliche Aufgaben. Es wäre ein katastrophales

Zeichen, dass sich die neutrale und souveräne Schweiz diese Sicherheit nicht mehr leisten kann.

Unser ungleich grösserer Nachbar Österreich leistet sich eine Luftwaffe mit bloss 15 Eurofighter, während wir 33 F/A-18 und 54 Tiger im Einsatz haben. Und niemand in Österreich behauptet, die Sicherheit des Landes sei in Gefahr.

Man kann die beiden Länder nur bedingt miteinander vergleichen. Österreich hat mit dem Eurofighter einen relativ schlecht ausgerüsteten Flieger bestellt und darum massiv in die Nachrüstung investieren müssen.

Das Verteidigungsdepartement (VBS) hat bis vor Kurzem betont, wie wichtig die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge sei. Jetzt kommt es plötzlich zur Erkenntnis, dass das Geld nicht reichen wird und die Folgekosten für den Unterhalt aus dem Ruder laufen könnten.

Jedem Fachmann war längst klar, dass das Geld nicht reichen wird. Da hat man im VBS völlig utopisch kalkuliert.

Warum hat Ueli Maurer den Verzichtsantrag im Bundesrat eigentlich ausgerechnet jetzt gestellt? Wäre es nicht klüger gewesen, die Publikation des sicherheitspolitischen Berichts, der ja

bald erscheinen soll, abzuwarten, um eine klare Entscheidungsbasis zu haben?

Ja, da bin ich völlig gleicher Meinung. Kommt hinzu, dass die drei Flugzeuganbieter Saab, Dassault und die European Aeronautic Defence and Space Company Anfang November letzte Offertenteilbereiche liefern sollen. Mich wundert, dass das VBS diesen Termin nicht abgewartet hat. Das hätte ja keinen Franken zusätzlich gekostet.

Drohen dem VBS Klagen auf Schadenersatz, weil die Evaluation ja schon weit fortgeschritten war und sogar Testflüge mit dem Gripen, Rafale und Eurofighter durchgeführt worden sind?

Wahrscheinlich nicht, zumal den drei Anbietern ja von Anfang an klar gewesen ist, dass nur einer von ihnen den Zuschlag erhalten wird. Das

Verhältnis zu den drei Unternehmen dürfte aber getrübt werden, das ist ja klar.

Auch politisch ist bereits ein Schaden entstanden: Der Bundesrat kann die im Juni eingereichte GSoA-Volksinitiative gegen neue Kampfflugzeuge nicht mehr glaubwürdig bekämpfen, wenn er jetzt die Beschaffung selber infrage stellt.

Ja, es ist ein politischer Schaden angerichtet worden. Mit einem solchen Entscheid würde der Bundesrat der GSoA in die Hände spielen.

Möglicherweise entscheidet der Bundesrat ja auch bloss, weniger Flugzeuge zu beschaffen als geplant. Welches wäre die ideale Zahl?

Im Minimum brauchen wir acht bis zwölf neue Kampfflugzeuge.

Wo sollte das eingesparte Geld investiert werden?

Man spricht vom Logistikbereich des Heeres. Dort sind Investitionen nötig. Aber auch bei der Übermittlungstechnik oder anderen Bereichen.

Am Montag wird die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats zusammenkommen. Wie geht es weiter?

Ich werde Antrag auf die Beschaffung einer reduzierten Anzahl neuer Kampfflugzeuge stellen.



Thomas Furter. Der Pilot und Politiker verteidigt die Luftwaffe. Foto Keystone